



Auch Cher steigt noch in den Glaskäfig: Szene aus dem Stück «Bang Bang». Foto: PD

Wie Schauspieler erblühen

Das Schalktheater arbeitet mit psychisch labilen Menschen. Sein Stück «Bang Bang» ist jetzt zu sehen.

Denise Marquard

Das Bühnenbild wirkt wie ein Glaskäfig. Ein geschlossener Raum im Raum. Mit verstellbaren Glaswänden. Darin tanzen Frauen und Männer, verzückt, entrückt – zur Musik der Popikone Cher. Stets drängelt sich ein anderer in den Vordergrund. Ein Machtspiel. Bis Cher, ein als Frau verkleideter Mann, den Glaskäfig betritt. Sie mischt sich unter die Tanzenden und beherrscht augenblicklich die Szene.

Das ist eines der starken Bilder im Stück «Bang Bang. Mein Herz ist eine Muschel». Auf der Bühne stehen die Leute vom Schalktheater. Es handelt sich nicht um professionelle Schauspieler, sondern um Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Das macht den Job der Regisseurin Nina Hesse Bernhard nicht unbedingt leichter. «Wo ist jetzt Marcel wieder?», ruft sie leicht genervt, denn sie will die Szene wiederholen. Marcel ist verschwunden. Dafür

taucht jetzt eine Frau auf, die geglaubt hatte, die Proben würden erst um 15 Uhr und nicht schon um 14 Uhr beginnen. Dann endlich kommt Marcel zurück. Er war bloss schnell auf dem Klo.

Die ungewöhnlichen Schauspieler wagen sich an ein klassisches Stück. Als Vorlage diente dem Schalktheater Aischylos' «Die Schutzflehenden». In diesem Werk aus dem antiken Griechenland fliehen die 50 Töchter des Danaos aus Ägypten, da sie dort ihre eigenen Cousins hätten heiraten sollen. Verfolgt von den unerwünschten Freiern, gelangen sie über das Mittelmeer nach Griechenland, wo sie den König von Argos um Aufnahme und Schutz bitten. Dieser gerät dadurch in einen moralisch-politischen Konflikt.

Erstaunliche Fähigkeiten

Aufgrund dieser klassischen Tragödie hat Dramaturg Florian Ronc ein neues Stück geschrieben. Ronc hat den Darstellenden Fragen gestellt und ihre Antworten teilweise in die Produktion einfließen lassen. Entstanden ist ein Spiel um Hoffnungen, Erwartungen und Raumeignung. Die zwei Gruppen spielen in zwei Räumen. Die einen haben genug vom Warten, von Transit-zonen und Anonymität, die anderen von Enge, Beschaulichkeit und Konvention.

Die Produktion ist multimedial. Was sich im Foyer abspielt, wird in den Bühnenraum projiziert. Erst im dritten Bild finden die Gruppen zueinander.

Nina Hesse Bernhard leitet das Schalktheater seit acht Jahren. Jede Woche trifft sie sich mit dem Ensemble zum Training. Das gibt ihm eine Struktur. Letzten Monat haben sie fast täglich geprobt. «Bei dieser Produktion handelt es sich nicht nur um ein soziales Projekt», sagt Hesse Bernhard. Im Gegenteil. Die Regisseurin verfolgt einen künstlerischen Anspruch, «Nicht die Defizite, sondern die teilweise erstaunlichen Fähigkeiten und Begabungen dieser Menschen stehen im Zentrum.»

Einige der Mitwirkenden sind seit Beginn dabei. Fast alle beziehen IV und arbeiten halbtags an einem betreuten Arbeitsplatz. Sie können sich selber nicht schützen oder hinter Rollen verstecken. Dafür ist die Regisseurin zuständig. Den Aufwand bezeichnet sie als enorm. Doch dann denkt sie wieder an ihr persönliches Ziel: «Mit den Darstellenden ist es wie mit Pflanzen: Jede einzelne möchte ich zum Blühen bringen.»

Kulturmarkt, Aemtlersstrasse 23.

Premiere am Do, 25. 8.

Weitere Aufführungen: 27., 30., 31. 8., 1. 9.
Beginn jeweils 20 Uhr.

Tages-Anzeiger, 23. 8. 2016